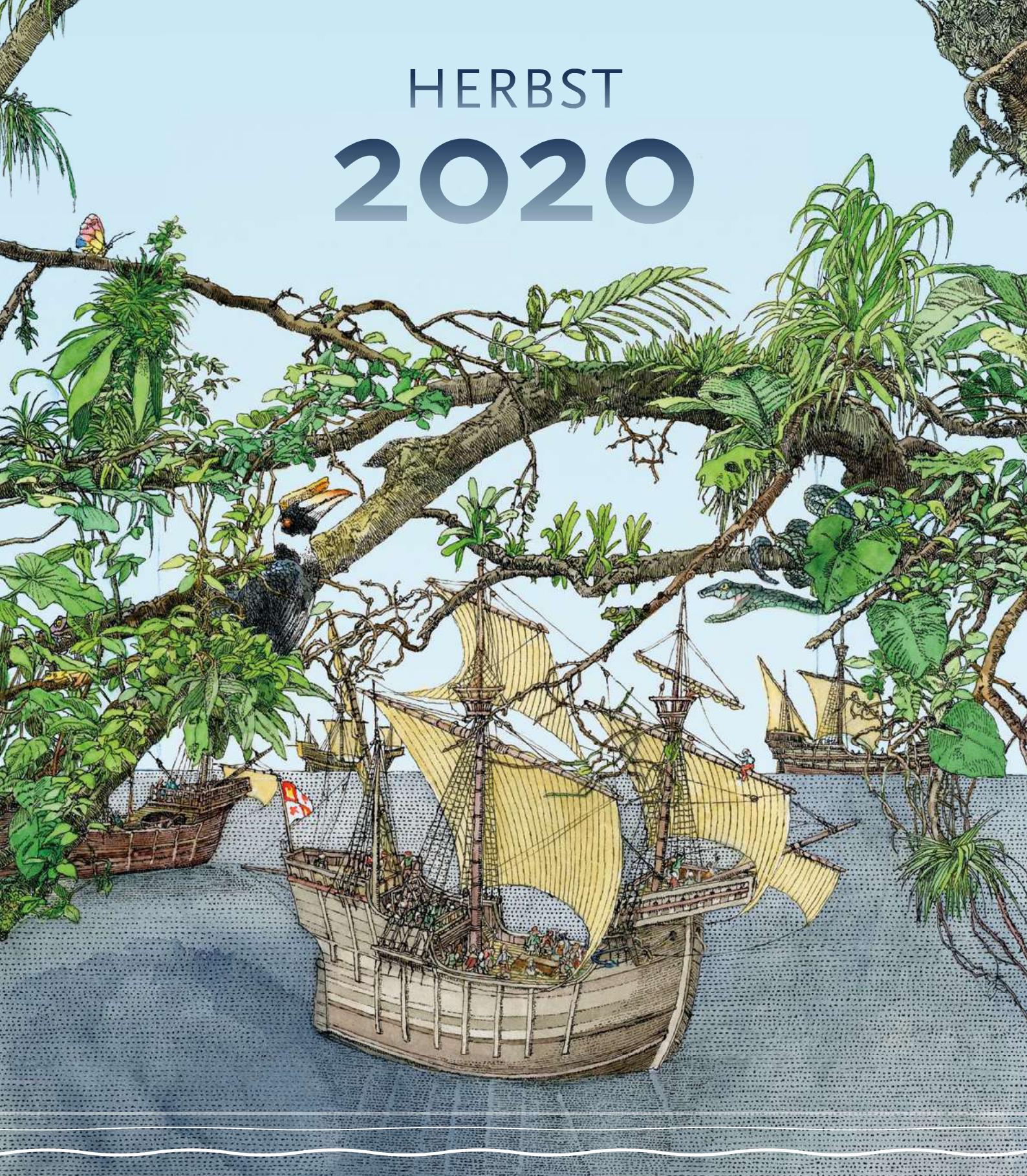
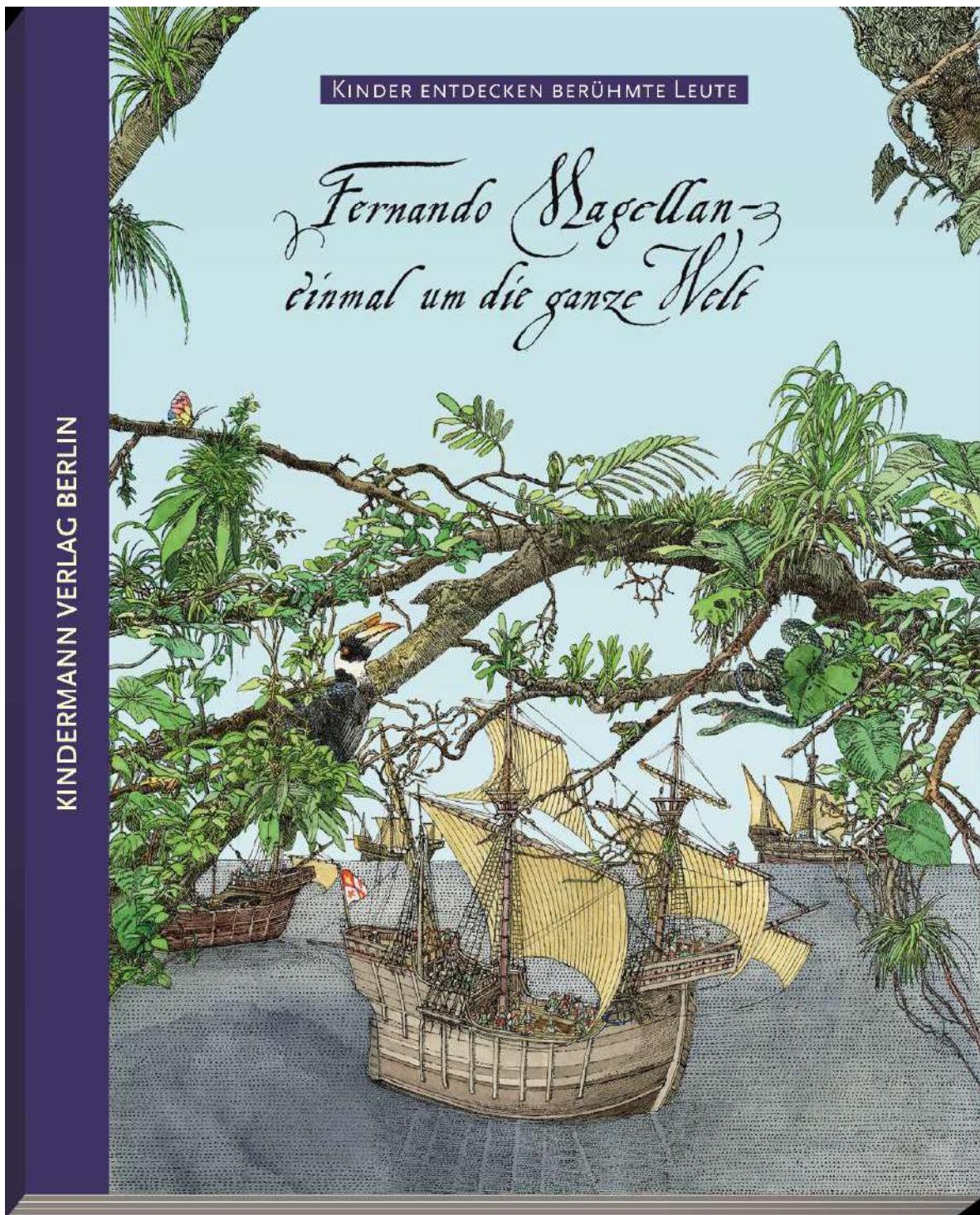


HERBST 2020



KINDERMANN VERLAG

Fernando Magellan – einmal um die ganze Welt



KINDERMANN VERLAG BERLIN

Fernando Magellan – einmal um die ganze Welt
von Christine Schulz-Reiss,
mit Bildern von Klaus Ensikat
Reihe *Kinder entdecken berühmte Leute*
€ 18,00 [D]
36 Seiten, 21 x 26 cm, ab 8 Jahre
ISBN-13 978-3-934029-79-8
ET September 2020
[Link zu VLB-TIX](#)

500 Jahre Magellan

Zum 500. Todestag von Fernando Magellan (gestorben am 27. April 1521) erzählt Christine Schulz-Reiss in der Reihe **Kinder entdecken berühmte Leute** informativ und lebendig über das Leben **Magellans** und seine wagemutigen Entdeckungsfahrten. Klaus Ensikat hat detailreiche Illustrationen dazu geschaffen, die jeden Betrachter in ihren Bann ziehen.

Die Autorin:

Christine Schulz-Reiss, geboren 1956, ist freischaffende Journalistin sowie Kinder- und Jugendbuchautorin. Sie studierte Germanistik, Geschichte, Politik und Kommunikationswissenschaften in Erlangen und München. Sie war Politikredakteurin bei den Stuttgarter Nachrichten und stellvertretende Leiterin des Ressorts Reportagen, Magazin und Nachrichten der Münchener Abendzeitung. 1991 machte sie sich selbstständig. Christine Schulz-Reiss lebt in der Nähe von München.

• Magellan Jubiläen:

- ◆ 2020 – 500 Jahre Entdeckung der Magellanstraße
- ◆ 2021 – 500. Todestag von Magellan (27. April 1521)
- Der Name Magellan und die Magellanstraße sind bekannt und spannend für Endkunden.
- Für Mädchen und Jungs gleichermaßen spannend.
- Komplexe Reiseroute auch für junge LeserInnen leicht nachzuvollziehen → keine Überforderung.
- Zeithistorisches wie Sklaverei thematisiert und leicht verständlich erklärt → hoher Lerneffekt.
- **Klaus Ensikats** filigrane Illustrationen ergänzen den Text genial und lassen die faszinierende Weltumsegelung lebendig werden.
- Wundervoll lebhaft erzählt von **Christine Schulz-Reiss**, die bekannt ist für ihre Reihen **Wer war das?** und **Nachgefragt**.

Der Illustrator:

Klaus Ensikat, geboren 1937 in Berlin, ist einer der brillantesten freischaffenden Buchkünstler der Gegenwart. Von 1995–2002 war er zudem Professor an der Hochschule für Gestaltung in Hamburg. Er erhielt zahlreiche Preise und wurde 1996 für sein Gesamtwerk mit der Hans-Christian-Andersen-Medaille, der höchsten internationalen Ehrung für die Illustration von Kinder- und Jugendbüchern, ausgezeichnet.

- Für die **Schaufensterdekoration** stehen A2-Plakat und Postkarten zur Verfügung.
- Christine Schulz-Reiss steht für Lesungen zur Verfügung.

KINDER ENTDECKEN BERÜHMTE LEUTE

Fernando Magellan – einmal um die ganze Welt

KINDERMANN VERLAG BERLIN



Fernando Magellan – einmal um die ganze Welt

Fernando Magellan wurde berühmt, weil er als Erster die ganze Welt umsegelt hat. Er lebte von 1480 bis 1521 und wurde als Fernão Magalhães in Portugal geboren. Für sein Land fuhr er zur See. Doch dann fiel er beim portugiesischen König Manuel I. in Ungnade und ging deshalb 1517 nach Spanien. Von da an nannte er sich Fernando Magellan.

Für Spanien suchte er mit einer Flotte von fünf Schiffen den westlichen Seeweg zu den Gewürzinseln in Südostasien. Damit gelang ihm die erste Weltumsegelung, denn er fand eine Meerespassage durch Südamerika. Sie verbindet den Atlantik mit dem Pazifik und wird seitdem Magellanstraße genannt. Für seine Seeleute war die Fahrt mit unfassbaren Strapazen verbunden, an die 200 Männer verloren dabei ihr Leben. Auf den fremden Inseln wurden zahllose Einheimische zu Opfern der Entdecker aus Europa. Mit Magellan begann die Unterwerfung der Welt durch christliche Eroberer. Von seinen Leuten kamen nach drei Jahren nur 18 halb verhungerte Männer nach Spanien zurück. Magellan war nicht dabei: Er fiel im Kampf gegen den Herrscher der Philippinen-Insel Mactan, der sich ihm nicht unterwerfen wollte. Trotzdem wird der Abenteurer als Held verehrt. Seine Fahrt war der endgültige Beweis, dass die Erde eine Kugel ist.

KINDER ENTDECKEN BERÜHMTE LEUTE

Fernando Magellan

einmal um die ganze Welt

Erzählt von Christine Schulz-Reiss

Mit Bildern von Klaus Ensikat

 KINDERMANN VERLAG BERLIN

Salut für den König!

„Feuer frei!“ Lautstark dröhnt am 25. März 1505 das Kommando des Admirals d’Almeida von der „São Rafael“. Sie ist das Flaggschiff der größten Flotte, die Portugal je ausgerüstet hat. Alle 22 Boote, Karavellen und Naos genannt, feuern ihre Kanonen ab. Der Donner rollt über den Hafen von Lissabon. Dort drängen sich schaulustige Menschen. Vor dem ohrenbetäubenden Lärm ziehen sie die Köpfe ein und schließen die Augen vor dem beißenden Pulverrauch. Kaum sind die Schüsse verhallt, läuten die Kirchenglocken in Portugals Hauptstadt. Sie erbitten Gottes Segen für d’Almeidas gefährliche Mission: Er soll die Vorherrschaft der Muslime im Gewürzhandel mit Indien brechen. Der Salut gilt dem portugiesischen König Manuel I., der die Armada verabschiedet. Jetzt entfalten sich knatternd die Segel im Wind. Die Schiffe setzen sich langsam in Bewegung.

Auf einem fallen sich zwei junge Männer in die Arme. Francisco Serrao jubelt seinem Freund Fernão Magalhães zu: „Wenn wir zurückkommen, sind wir berühmt und reich!“

Der erwidert missbilligend: „Du immer mit deiner Gier nach Ruhm und Geld! Wir wollen doch fremde Länder erobern und Menschen zu Christen machen.“

Typisch Fernão! Immer ist er so ernst! Der 25jährige Francisco hat dem heutigen Tag in Lissabons Kneipen entgegen gezecht, der gleichaltrige Fernão dagegen in der Schreibstube der Pagenschule sein Testament aufgesetzt. Er weiß: Schon manche Seefahrt wurde zur Reise ohne Wiederkehr.

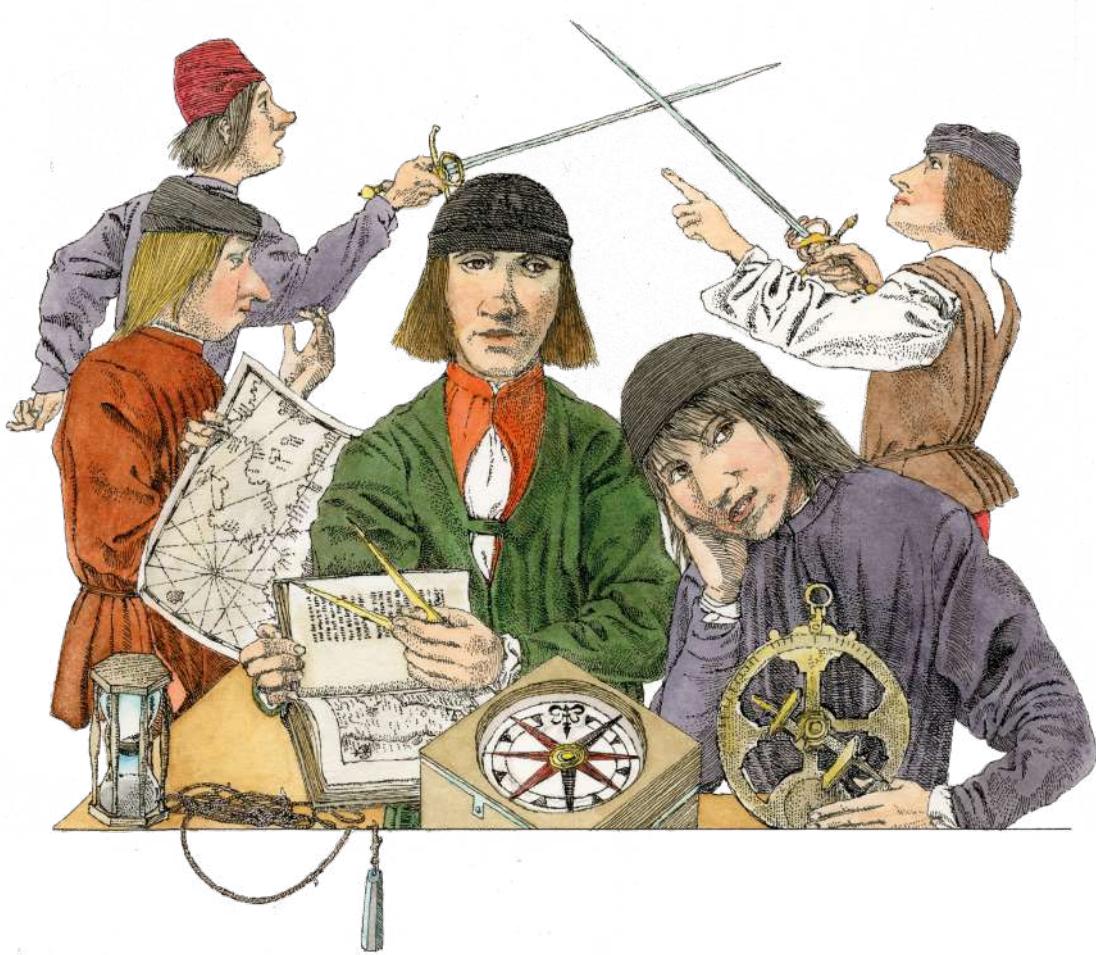
Doch jetzt steht Fernão stolz an der Reling. Eine Zukunft als Seemann war dem Jungen aus den Bergen Portugals nicht in die Wiege gelegt. Und heute sticht er als einer von 3.000 Männern in See! So viele Soldaten, Matrosen, Schiffsjungen, Steuerleute, Priester, Barbiere und Handwerker haben auf der Flotte angeheuert.

„Wenn Mutter mich jetzt sehen könnte!“, denkt Fernão. Senhora Alda hat ihn als Zwölfjährigen nach Lissabon auf die Pagenschule des Königs geschickt. Sein Vater, der Landedelmann Ruy de Magalhães, war zu dieser Zeit schon tot. Fernão erbte seinen Titel. Reich war die Familie aber nie. Ihr kleines Gut brachte nur magere Erträge. Inzwischen waren auch die Mutter und Fernaos jüngerer Bruder gestorben, deshalb das Testament: Er ist der letzte männliche Spross der Familie. Sollte er sterben, würde das Kloster seines Geburtsortes Sabrosa das Gut erben. In dem Dorf war er 1480 zur Welt gekommen. Das genaue Datum ist unbekannt.



Kindheitsträume

Damals an der Pagenschule hatten Fernão und Francisco gemeinsam Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt, Geografie, Geometrie und alles, was zur Seefahrt gehört, gebüffelt: Kompass und Karten lesen, nach den Sternen navigieren, die Meerestiefe ausloten und vieles mehr. Sie übten fechten und schießen. Sie würden also nicht in irgendeiner Schreibstube landen, sondern als Soldaten zur See fahren. Besser hätte es nicht kommen können! Denn die Freunde träumten von fernen Welten.



Berichte über heldenhafte Entdecker hatten ihre Sehnsucht geweckt: von Marco Polos Reisen durch China über 200 Jahre vor ihrer Zeit, oder von Vasco da Gama, der um das Kap der guten Hoffnung, der Südspitze Afrikas, bis nach Indien gesegelt war. Seine Schiffe kehrten 1499 nach zweijähriger Reise schwer beladen mit Pfeffer, Muskat, Nelken und Zimt nach Portugal zurück. Gewürze waren in Europa heiß begehrte und Gold wert. Deshalb wetteiferten Portugal und Spanien darum, die kostbare Ware direkt aus dem fernen Osten in ihre Länder zu holen.

Wann immer ein Schiff von dort nach Lissabon zurückkam, rannten Fernão und Francisco von der Pagenschule runter zum Hafen. Welch Schauspiel bot sich ihnen dort! Schwankenden Schrittes kamen die Seeleute an Land, denn sie waren ruhigen Boden unter den Füßen nicht mehr gewohnt. Sie schleppten Säcke mit Gewürzen, Kisten voller Elfenbein, Edelsteinen und Gold von den Schiffen. Manchmal stolpern Sklaven aus Afrika von Bord, deren Fußgelenke in Ketten geschmiedet waren.

Auch Vasco da Gamas Triumphzug nach seiner Indienfahrt hatten die beiden miterlebt. Damals flüsterte Fernão seinem Freund ehrfürchtig zu: „Stell' dir vor, das wären wir!“

Und heute, an diesem Märztag des Jahres 1505, stechen sie tatsächlich mit einer Flotte auf den Spuren des großen Helden in See!

Alltag auf See

„Was stehst du hier rum? An die Arbeit!“ Die barsche Stimme des Schiffsmaats, des untersten Befehlshabers an Bord, reißt Fernão aus den Gedanken. Als Pagen des Königs sind die Freunde eigentlich für eine höhere Laufbahn vorgesehen. Trotzdem müssen sie jetzt vorerst Seit' an Seit' mit Landstreichern und Sträflingen schuften, die zum Schiffsdiensst gezwungen werden. Nachts teilen sie mit ihnen sogar den Schlafplatz auf Deck. Nur bei Regen und Sturm dürfen sich die niederen Seeleute im stickigen Schiffsrumph verkriechen. Als Fernão einmal erwähnt, dass er ein Landedelmann sei, spuckt ein anderer vor ihm aus: „Du hältst dich wohl für was Besseres!?“

Nur darin sind fast alle frisch gebackenen Seeleute tatsächlich gleich: Bei schwerem Wetter hängen sie mit grünen Gesichtern spuckend über der Reling.

Der Alltag auf See ist kein Zuckerschlecken. Sie müssen das Schiffsdeck schrubben und die Offizierskästen säubern, den Zimmerleuten beim Ausbessern der Masten und beim Abdichten der Planken helfen. Dabei verbrennt sich Francisco einmal an dem heißen Pech und flucht laut: „Für solche Drecksarbeiten hab' ich jahrelang auf der Pagenschule gebüffelt?!“.

Er erntet nur verächtliche Blicke. Am Schlimmsten ist das Säubern der Bilge: An dieser tiefsten Stelle im Schiffskiel sammeln sich Schmutz- und Leckwasser. Bei stürmischer See wird sie zum Mannschaftsklo. Denn dann ist der Gang zu den Aborten über dem Schiffsheck zu gefährlich. Als Fernão das erste Mal die Bilge putzen muss, flüchtet er schimpfend nach oben: „Pfui Teufel, stinkt das!“ Der Maat grinst ihn an: „Damit du dich daran gewöhnst, wirst du das jetzt öfter tun!“ Verdammt!

Nach Wochen auf See ist die Drecksarbeit endlich vorbei und ihnen werden andere Aufgaben zugeteilt. Die Freunde halten Wache, drehen das Stundenglas und melden dem Dienst habenden Offizier die Uhrzeit. Sie setzen und raffen Segel und klettern flink hoch ins „Krähennest“, den Ausguck am höchsten Schiffsmast. Als Fernão das erste Mal neben dem Steuermann am Ruder stehen darf, platzt er schier vor Stolz!

Der Held von Diu

Die portugiesische Flotte mit den beiden Freunden segelt Afrikas Westküste entlang nach Süden, um das Kap der Guten Hoffnung und auf der anderen Seite des Kontinents wieder hoch gen Norden. Sie erobern Städte und Häfen auf ihrem Weg, plündern Häuser, brennen sie nieder und töten jeden, der ihnen vor Schwert oder Flinte kommt. Fernão ist entsetzt über die rohe Gewalt. Doch die Schiffspriester geben den Soldaten ihren Segen: „Tötet alle, die sich uns und Gott nicht beugen!“

Für die christlichen Eroberer sind Muslime wegen ihres Glaubens minderwertige Menschen.

Im Indischen Ozean versenken die Portugiesen arabische Handelsschiffe und segeln raubend und mordend Indiens Malabarküste hoch. Dabei horten sie immer mehr der wertvollen Gewürze und bald schon kehren einige Schiffe voll beladen nach Portugal zurück. Bei den indischen Händlern wächst der Hass. Eines Tages greifen sie die Flotte an und gehen mit Krummsäbeln auf die Besatzungen los. Fernaos Schiff gerät in Brand, doch die ganze Besatzung kann sich ans Ufer retten. Dort stellt sich Magellan an die Spitze der Mannschaft und führt die Portugiesen zum Sieg. Dafür wird er von seinem Admiral d'Almeida zum Offizier ernannt. Jetzt ist Fernao ein Mann von Rang! Lange kann er sich jedoch nicht über diesen Erfolg freuen, denn der gefürchtete Emir Hosseyn aus Ägypten kommt den Indern zu



Haaren! Ein anderer zeigt ihm einen Spiegel. Da weicht der „Riese“ vor Schreck zurück und stolpert über die eigenen Füße. Magellan staunt, wie groß diese sind und ruft aus: „E un patagoe!“, „einer mit dicken Pfoten“. So bekommen Land und Leute Patagoniens ihren Namen.

Mit Glöckchen beschenkt kehrt der große Mann ans Ufer zurück. Ihr Trick funktioniert: Der glitzernde Tand lockt andere „Riesen“ an. Schließlich soll Magellan einige der Menschen aus fremden Ländern nach Spanien bringen. Als ihr „Freund“ das nächste Mal kommt, legen ihn die Seeleute in Ketten. Andere machen an Land Jagd auf weitere „Riesen“.

Die Patagonier wehren sich mit Pfeilen gegen die „Menschendiebe“, woraufhin die Portugiesen deren Hütten niederbrennen und die Einwohner verjagen.

Die „Santiago“ ist derweil weitergefahren, um die Küste zu erkunden. Doch sie kommt und kommt nicht zurück! Da tauchen nach vier Wochen am Strand zwei zerlumpte Gestalten auf. Sind die „Großfüßer“ wieder da? Nein. Es sind zwei Männer von der „Santiago“, halb verhungert und erfroren. Ein Sturm hat das Schiff an Land geschleudert. Bis auf einen Matrosen hat die Besatzung überlebt und wartet auf Rettung. Die beiden Seeleute sind elf Tage durch Geröll und Gestrüpp geirrt, um Hilfe zu holen. Magellan schickt ein paar seiner Männer los, die alles, was vom Wrack noch zu gebrauchen ist, in die Bucht von San Julián schleppen.

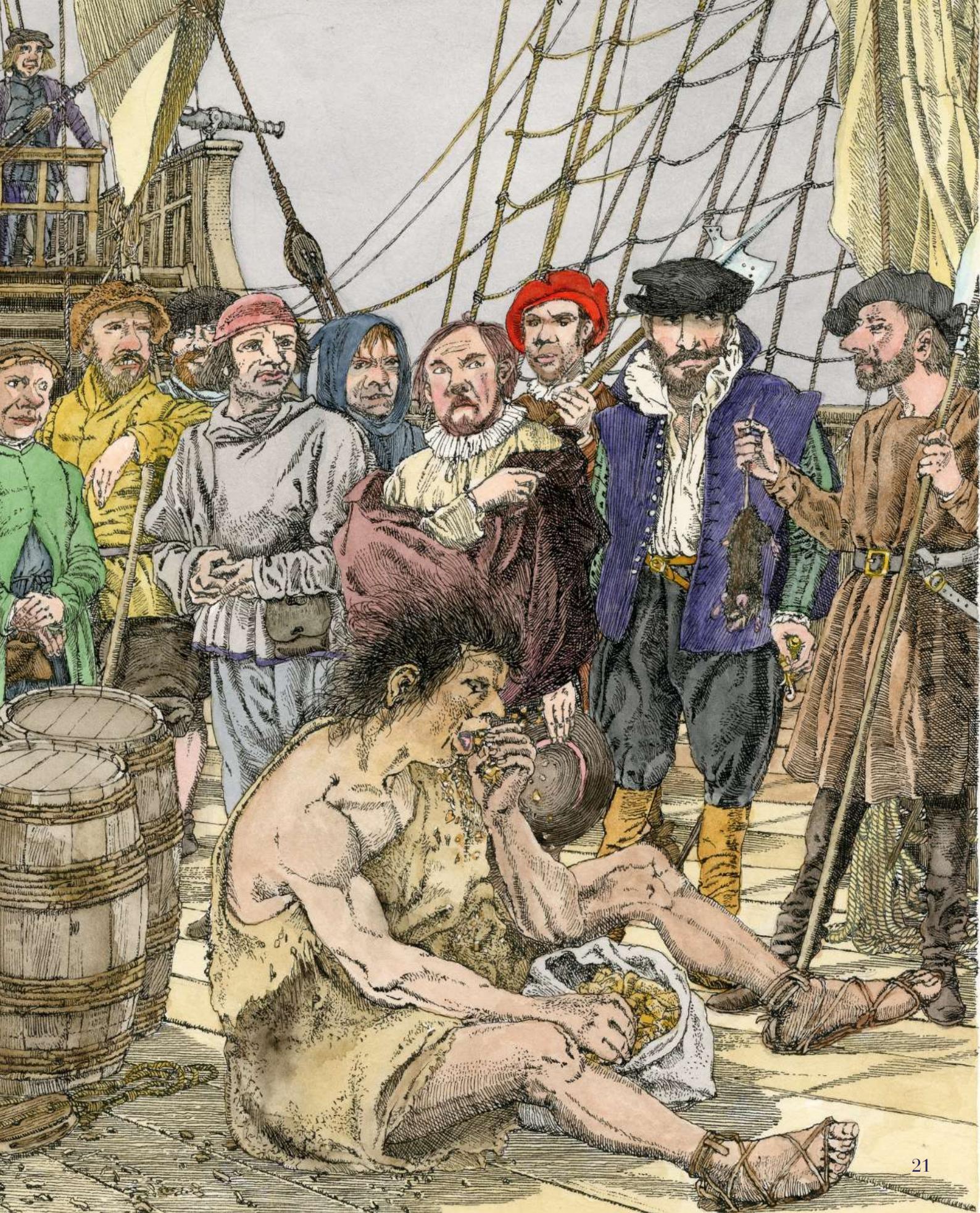
Endlich geht der Winter dem Ende entgegen. Am 24. August 1520 machen die verbliebenen vier Schiffe die Leinen wieder los. Zwei verzweifelte Gestalten bleiben in der Bucht zurück: Magellan hat Cartagena und den Priester in der Ödnis von San Julián zurück gelassen!

Nach wenigen Tagen müssen die Schiffe erneut für einige Wochen Schutz vor wütenden Stürmen suchen. Die Stimmung ist düster. Wie weit will Magellan denn noch nach Süden segeln? Etwa bis zur Antarktis? Glaubt er selbst noch an den Paso – oder folgt er nur einem Hirngespinst?

Durch die Allerheiligen-Straße in die Hölle

21. Oktober, 52ter Breitengrad: Hinter einem Kap tut sich ein Meeresbusen auf. Diesmal schickt Magellan zwei Schiffe zur Erkundung los. Nach drei Tagen kommen sie zurück. Ihre Geschütze feuern Freudensalut! Aufgeregt berichten die Kapitäne: „Das muss die Passage sein! Wir stießen nirgendwo auf Grund. Die Strömung ist stärker als Ebbe und Flut und das Wasser salzig.“

Der Schlund verbindet also zwei Ozeane! Magellan, der sonst nie Gefühle zeigt, strahlt vor



braten sie über dem offenen Feuer. Bei vielen schwilzt das Zahnfleisch an, ihre Knochen werden brüchig wie Glas.

Am Tag vor Weihnachten 1520 rafft der Skorbut den ersten dahin. Diese gefürchtete Seemannskrankheit entsteht aus Mangel an Vitamin C. In den nächsten Wochen erliegen ihr zahlreiche weitere Männer. Die anderen ringen ausgemergelt und geplagt von Durchfall mit dem Tod. Hat Gott sie verdammt oder vergessen?

Inselp-Abenteuer

„Land! Laaand!“, tönt es am 6. März 1521 aus einem Krähennest. Wird da wieder mal ein Matrose von einem Wahnbild des Hungers genarrt? Nein, da sind wirklich zwei Inseln! Sie steuern eine an – und schon tanzen ihnen auf den Wellen Kanus entgegen. Dunkelhäutige Männer klettern an den Schiffswänden hoch. Sie wuseln übermütig über die Decks und nehmen alles an sich, was nicht niet- und nagelfest ist. Andere werfen von unten Ananas, Fische, Kokosnüsse und Früchte hoch. Solch Nehmen und Geben ist auf diesen Inseln üblich. Die Europäer wissen das nicht und so ohrfeigt ein Seemann einen dieser „Diebe“. Der schlägt zurück und schon steckt ein Messer in seinem Bein! Sofort springen die Insulaner in ihre Kanus zurück, schießen Pfeile ab, stehlen ein Beiboot und rudern davon. Die Portugiesen holen sich das Boot mit Gewalt wieder. Dann befiehlt Magellan: „Nichts wie weg von diesen „islas des ladrones“, diesen „Diebesinseln“. Die heißen noch heute so und gehören zur Inselgruppe der „Marianen“.

Eine Woche später ankern sie vor einem anderen Eiland. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen. Magellan lässt an Land Zelte für die Kranken aufschlagen. Da nähert sich ein Boot mit von Kopf bis Fuß bemalten Männern. Sie tragen mit Gold verzierte Dolche, Speere und Lanzen. Die Seeleute wollen zu den Waffen greifen, doch der Generalkapitän hält sie zurück: „Abwarten! Keine Gewalt!“ Die Insulaner gehen freundlich auf ihn zu. Sie bringen ihm Fisch, Kokosnüsse, Bananen und Palmwein. Magellan hält ihnen mit fragendem Blick eine Handvoll Nelken, Muskatnüsse und Pfefferkörner hin. Er hat sie aus Spanien mitgebracht: Vielleicht können ihm die Fremden, mit denen er sich nicht anders verständigen kann, bei ihrem Anblick zeigen, wo die Gewürzinseln liegen. Genau so kommt es: Die Männer deuten übers Meer. Dort also müssen sie hin! Sie sind tatsächlich auf dem richtigen Weg zu den Molukken! Die Aussicht, es bald geschafft zu haben, weckt die Lebensgeister. Bald sind Magellans Leute ausgeruht, die Kranken wieder bei Kräften. Also geht's weiter. Am 27. März nähert sich ihnen vor der nächsten Insel erneut ein Boot. Einer der Ruderer ruft ihnen etwas zu. Und siehe da: Magellans Sklave Enrique versteht, was der Fremde sagt! Das heißt: Sie sind im malaiischen Sprachraum seiner Heimat angekommen. Triumphierend klopft

